

Sonntag im Kirchenjahr:

Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

Datum:

9.11.2025

Predigttext:

Lk 6,27–38

Thema:

Du warst es!

Autor:

Frederik Ehmke

Herzlich willkommen zu diesem kleinen Gottesdienst von radio m durch den Sie heute Frederik Ehmke und Anja Kieser begleiten.

Über Frieden predigen in diesen Zeiten? Schwierig. Wir versuchen es heute trotzdem und setzen dabei ganz am Anfang an. Zum Mitmachen sozusagen.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Vertrauen auf Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen

Wochenspruch

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/MAT.5>

Mt 5,9

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Das spricht uns der Wochenspruch zu und wir beten mit Worten aus Psalm 85:

Psalmgebet

<https://www.die-bibel.de/bibel/LU17/PSA.85>

Ps 85,9–14

*Könnte ich doch hören,
was Gott der Herr redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.
10Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
11dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
12dass Treue auf der Erde wachse*

*und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
13 dass uns auch der Herr Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;
14 dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.*

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Jesus kann einen ganz schön herausfordern. Und wenn er das tut, dann blättert man gerne weiter in der Bibel, denn: Ist das Leben nicht schon kompliziert genug? Sicherlich, aber vielleicht helfen die herausfordernde Worte Jesu auch, es uns leichter zu machen.

Predigttext

<https://www.die-bibel.de/bibel/BB/LUK.6>

Lk 6,27-38

*»Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich:
Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen.
Segnet die, die euch verfluchen.
Betet für die, die euch beschimpfen.
Schlägt dich einer auf die Backe,
halte ihm auch die andere Backe hin.
Und nimmt dir einer den Mantel weg,
überlasse ihm auch das Hemd.
Gib jedem das, worum er dich bittet.
Und wenn dir jemand etwas wegnimmt,
das dir gehört, dann fordere es nicht zurück.
Behandelt andere Menschen genauso,
wie ihr selbst behandelt werden wollt.
Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?
Sogar die Sünder lieben ja die,
von denen sie geliebt werden.
Wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?
Sogar die Sünder handeln so.
Wenn ihr nur denen etwas leiht,
von denen ihr es wieder zurückerwarten könnt:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?*

*Sogar die Sünder leihen sich gegenseitig Geld,
um den gleichen Betrag zurückzubekommen.
Nein! Liebt eure Feinde.
Tut Gutes und verleiht,
ohne etwas dafür zu erhoffen.
Dann werdet ihr großen Lohn erhalten
und Kinder des Höchsten sein.
Denn Gott selbst ist gut
zu den undankbaren und schlechten Menschen.«
»Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist.
Ihr sollt andere nicht verurteilen,
dann wird Gott auch euch nicht verurteilen.
Sitzt über niemanden zu Gericht,
dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen.
Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben.
Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken:
Ein gutes Maß wird euch in den Schoß geschüttet –
festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand.
Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt,
wird auch für euch gelten.«*

BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hören Sie nun hierzu einen Impuls von Frederik Ehmke:

Impuls

Wer hat angefangen? Immer der andere. Auf dem Schulhof im Kleinen. Aber auch im Großen, wenn wir uns die Kampf- und Schlachtfelder unserer Tage anschauen. Klar gibt es Angreifer und Verteidiger. In manchen Konflikten ist das ziemlich offensichtlich.

Aber in manchen Konflikten weiß man gar nicht mehr, wie es überhaupt angefangen hat. Aber im Zweifel ist es immer der andere.

Der andere hat angefangen und deshalb bin ich im Recht!

Im Recht, ihm Unrecht anzutun. Die Frage Jesu aus dem heutigen Bibeltext, auch an uns, ist eine ganz andere: Wer fängt an, aufzuhören?

Wer schafft es, Gewalt gewaltlos zu beantworten? Aus der Spirale auszusteigen? Sich gegen die Faust und für die Handreichung zu entscheiden?

Und noch mehr: Wer schafft es, Gewalt mit Liebe zu beantworten?

Wer schafft es? Wie kann ich es schaffen?

Jesus in dieser Haltung nachzufolgen und gar meine Feinde zu lieben?

Ich persönlich habe keine Feinde und bin Gott dankbar dafür kein unmenschliches Unrecht bislang erlitten zu haben. Doch kenne nicht nur ich, sondern wie ich denke, wir alle Menschen, mit denen uns der Umgang schwer fällt. Personen, mit denen wir vielleicht auch schon häufiger in Streit geraten sind.

Drei Schritte nennt Jesus, wie wir aufhören können:

Das Erste: Uns nicht aus dem Konzept bringen lassen. Einfach weiter, wie es uns entspricht, anderen Gutes tun, auch wenn sie uns Steine in den Weg legen, wenn wir den Eindruck haben, sie würden uns nicht mögen. Tut wohl denen, die euch hassen.

Das Zweite: Die Schlacht der Worte zu beenden. Gutes reden über andere. Auch wenn sie selbst kein gutes Haar an uns lassen, über uns insgeheim lästern und uns damit verleumden. Segnet, die euch verfluchen.

Das Dritte: Wenn beides nichts fruchtet, wenn ich in Tat und Wort nicht in den Ring steige und weder zurückschlage, noch zurückschreie, dann hilft nur noch beten. Ja, ganz wörtlich. Dann hilft nur noch beten. Und zwar für genau den Menschen, der mich herausfordert.

Das ist nun als Herausforderung viel verlangt. Ich werde durch diesen Menschen getriggert und nun soll ich mich auch noch für diesen Menschen bei Gott stark machen und sie oder ihn in mein Gebet nehmen? Genau das ist aber der Wendepunkt. In diesem Fall hilft beten wirklich. Nicht, dass der andere dann aufhören würde mich zu belästigen. Aber für mich selbst, kann es der Wendepunkt sein. Erst wenn ich einen Menschen wirklich der Liebe Gottes empfehle, für ihn bitte, sehe ich nicht mehr nur sein falsches, unrechtes Tun, sondern ich sehe den Menschen, der es tut. Und zwar als einen Menschen, der wie ich und du, genauso Gottes Geschöpf ist. Und ich lege meinen Ärger, meinen Schmerz, alles in Gottes Hand.

Eltern haften für ihre Kinder. So heißt es auf den Schildern vor Sperr- und Gefahrenzone. Also haftet Gott auch für diesen anderen Menschen genauso wie für mich. Betet für die, die euch schaden.

Beten ist für mich der Wendepunkt.

Mathematisch gesehen ist der Wendepunkt, der Punkt eines Richtungswechsels. Und das geht nur durch einen Ruhepunkt. Die zweite Ableitung ist in der Mathematik null.

So ist es auch, wenn ich für jemanden bete. Ein Richtungswechsel braucht einen Punkt, in dem ich mich umwende. Ich bin zwar darin immer noch äußerlich in Bewegung, aber in einer höheren Hinsicht in Ruhe.

So auch im Gebet. Ich gehe zwar mit allem, was mich bewegt hinein ins Beten, aber es Gott anzuvertrauen bringt Ruhe. Noch mehr, wenn ich den oder die andere, die mich bedrängt, ihm in die Hände lege. Betende Liebe überwindet. Sie überwindet mich. Im besten Fall anders zu handeln, als ich es ursprünglich im Sinn hatte. Jesus gibt ein paar Beispiele: Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar. Wer dir den Mantel wegnimmt, dem verweigere auch nicht das Hemd. Jedem, der dich bittet, dem gib; wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück.

Soll das wirklich heißen: Wenn mich einer ins Gesicht schlägt, dass ich mich dann nicht wehren soll? Gemeint ist sicherlich nicht, dass wir uns durchgängig schlagen und misshandeln lassen, uns unter unserer von Gott zugesprochenen Menschenwürde behandeln zu lassen. Denn nicht nur der Angreifer, oder martialisch ausgedrückt „Feind“ ist ein Geschöpf, sondern auch der Angegriffene. Sich Hilfe zu holen und dem Angreifer Grenzen zu setzen, ist legitim. Und doch spricht Jesus in seiner Feldrede, wie sie genannt wird, im Lukasevangelium, und auch in seiner berühmten Bergpredigt (nach Matthäus 5-7) von einem allgemeinen Weg des Gewaltverzichts.

Die erlittene Kränkung nicht durch größere Kränkung des anderen beantworten.

„Angriff ist die beste Verteidigung“, sagen wir. Nein, der Gegenangriff ist nur der Anfang davon, dass am Ende jeder vom anderen sagt, er habe angefangen.

Ich soll mir vom Aggressor nicht den Geist des Handelns aufzwingen lassen. Frechheit und Gemeinheit und Verachtung mir nicht zu eigen machen.

Weil ich nicht ein toter Spiegel bin, sondern lebendiges Gegenüber.

Wenn ich nur Spiegel bin, bin ich nichts Eigenes.

Wenn mich Feindschaft trifft – gebe ich Feindschaft zurück. Wenn mich Hass oder Fluchen trifft – gebe ich Hass und Fluch zurück.

Wenn ich gekränkt werde – kränke ich zurück.

Als Gotteskind bin ich meinen Mitmenschen ein lebendiges Gegenüber, kein toter Spiegel. Es geht darum, dass ich selbst handle und nicht mit mir handeln lasse. Dass ich agiere und nicht nur reagiere. Das ist die höhere Moral, zu der mich Gott beruft. Weil Liebe nicht nur da hingehört, wo es angenehm ist und mir Vorteile bringt.

Wahre Liebe beschränkt sich nicht auf den Wohlfühlbereich, sondern zeigt sich an den Grenzen. In unseren oftmals herausfordernden Begegnungen, die wir als schwierig erleben. Und es ist die höhere Moral, weil sie Gottes Wesen zur Darstellung bringt. Weil wir dadurch Zeugnis ablegen können an was für einen Gott wir als Christen glauben.

Im Matthäusevangelium, in der Bergpredigt lesen wir: Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Mt 5,48). Seid vollkommen – niemals werden wir vollkommen sein und was für eine Aufforderung und Überforderung, es zu sein. Gott traut uns das Menschenmögliche, aber nicht das Übermenschliche, Göttliche zu. Vollkommen meint ehrlich und dabei liebevoll. Lukas nennt es in seiner Feldrede aus Kapitel 6 daher auch anders: Werdet barmherzig!

Es ist also ein Weg dahin. Ein Weg, wo ich mich mühe und wo ich üben kann. Auch Barmherzigkeit kann durch Training gestärkt werden. Das Herz weit machen, damit es trotz negativer Erfahrungen nicht zu verhärten droht, sich nicht verschließt.

„Wer hat angefangen?“, ist vielleicht nicht die klügste Frage.

„Wer fängt an, aufzuhören?“, ist die Frage, die Jesus stellt.

Oder: „Wer fängt an, anzufangen und dem anderen die Hand zu reichen?“

Wer fängt an, Gottes Liebe radikal aus der Wurzel heraus zu leben?

Wer fängt an, selbstbestimmt zu bleiben und sich das Handeln nicht aufzwingen zu lassen?

Wer bleibt ein lebendiges Gegenüber, auch denen, die einem übel mitspielen?

Wer fängt an, die eigene Liebe zu leben, über die Wohlfühlzone und den Kuschelbereich hinaus?

Liebe als Haltung in Grenzsituationen. Wer so anfangen will, der braucht innere Kraft, damit Liebe zur Lebenshaltung werden kann. Um diese Haltung zu gewinnen und zu halten, brauche ich Stetigkeit und Übung.

Der Wendepunkt, um das hinzubekommen ist für mich das Gebet.

Für wen ich bete, der hört auf, mein Feind zu sein. Wenn ich ihn Gott anvertraue, Gott für ihn bitte, dann beginnt ein neuer Weg. Ob ich den lieben kann, der mich hasst, das weiß ich nicht. Aber ich will anfangen, damit sich Böses wenden kann. Nein, wahrscheinlich macht mein Gebet mein Gegenüber noch nicht zu einer liebenswerten Person oder zu einem Wohltäter, aber meine Frage wendet sich um: Sie heißt nicht mehr: Wer hat angefangen?

Sondern: Wann fange ich an?

Wann fangen wir an?

Amen

Gebet

Wir beten mit den Worten, die Jesus seine Jüngerinnen und Jünger zu beten gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Wir wollen uns den Segen Gottes zusprechen lassen:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott lasse das Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott hebe das Angesicht über dich und schenke dir Frieden.

Amen
